

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1980)
Heft: 19

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 19, 1. Oktober 1980

ZOOM 32. Jahrgang

«Der Filmberater» 40. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Abonnementsgebühren

Fr. 32.- im Jahr, Fr. 19 im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.-/22.-).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 27.-/
Halbjahresabonnement Fr. 16.-,
im Ausland Fr. 32.-/19.-).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.-

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Wiedererwachter Lido-Löwe:
Venedig 1980
 - 8 Ein «Pather Panchali» aus Bangladesh?
- Filmkritik
- 14 *Palermo oder Wolfsburg*
 - 18 *La terrazza*
 - 20 *Cruising*
 - 22 *Starting Over*
 - 23 *The Onion Field*
- TV/Radio-kritisch
- 26 Nach «DRS-Extra»: Ein drittes Radioprogramm drängt sich geradezu auf
 - 30 Brutale Bilder als Nachricht?

Wegen Platzmangel muss die Fortsetzung von Wolfgang Gerschs Artikelserie «Spielen im Film» auf die nächste Nummer verschoben werden. Wir bitten die Leser um Verständnis.
Die Redaktion

Titelbild

Ein Kind der verpassten Revolution, für das die mit anderweitigen Interessen befassten Eltern keine Verwendung mehr haben: Francesco Bonelli in Luigi Comencinis «Voltati Eugenio». Der Film wurde am Festival von Venedig von OCIC und Unicef mit je einem Preis ausgezeichnet.

LIEBE LESER

überraschend schnell hat das *Internationale Film-Festival von Venedig*, die «Mostra die Venezia», seinen eigenen Stil und Rhythmus gefunden. Bereits die zweite Auflage vom 28. August bis 8. September, nach der Neueröffnung vom letzten Jahr, hat bewiesen, dass das traditionsreiche Festival (es besteht seit 1932 und ist das älteste Filmfestival Europas) sich neben seinen Hauptkonkurrenten Cannes und Berlin durchaus behaupten kann, nicht nur was seine einzigartige Lage auf dem Lido draussen im Meer vor der Lagunenstadt betrifft, sondern auch in bezug auf die Qualität seines Programms. Aber auch Venedig konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es einfach zu wenig festivalwürdige Kinofilme für die zahllosen Festivals auf der ganzen Welt gibt. Unter diesem Mangel leiden nicht nur die kleinen Festivals wie Locarno, sondern auch die grossen, renommierten Veranstaltungen. Der Kinofilm befindet sich weltweit in einer Übergangssituation, er muss sich immer mehr den Erfordernissen und Bedürfnissen der Fernsehanstalten anpassen und sich mit neuen Technologien auseinandersetzen. Wenn von der Zukunft des Films gesprochen wird, so ist nicht nur Francis Ford Coppola der Meinung, dass in zehn Jahren das herkömmliche Filmmaterial und die schweren 35mm-Kameras durch Videobänder und elektronische Aufnahmegeräte ersetzt sein werden.

Zahlreich wie wohl noch an keinem Filmfestival waren in Venedig die Filme, die von Fernsehanstalten produziert und koproduziert wurden. Allein das italienische Fernsehen RAI war in den zwei Programmsektionen «Cinema '80» und «Officina Veneziana» mit nicht weniger als 16 Werken vertreten. Dazu kamen noch ein gutes Dutzend Filme in der Sektion «Controcampo Italiana», dem Panorama des neuen italienischen Films. In Italien, wie auch in der Schweiz und in anderen Ländern, ist das Fernsehen zu einem dominanten Faktor der Filmproduktion geworden. Damit werden zwar Arbeitsmöglichkeiten für Filmautoren geschaffen, die sonst stempeln gehen oder den Beruf wechseln müssten. Gleichzeitig ist aber ein nivellierender Einfluss auf das Filmschaffen festzustellen, der nur als verhängnisvoll bezeichnet werden kann. Die in Routine erstarrten, schwerfälligen Fernsehanstalten lieben kein Risiko und keine Wagnisse. Ihre Filme gleichen sich auf fatale Weise in der Verarmung der Formen, Farben und Themen. Ästhetik und Dramaturgie sind auf ein Durchschnittsmass getrimmt, das den Festivals den Stempel grauer Mittelmässigkeit aufdrückt und die Zuschauer aus dem Kino treibt. Szenen reihen sich an Szenen, die Dramaturgie ist auf einige wenige gängige Versatzstücke reduziert, die filmischen Mittel werden kaum wirklich ausgenutzt. Es sind routinierte, aber uninspirierte Filmchen für den kleinen Bildschirm zuhause. Sie vermitteln keine grossen Erlebnisse und Eindrücke, vermögen niemanden wirklich zu packen und rufen bestenfalls das grosse Gähnen hervor.

Wenn einige der Produktionen und Koproduktionen der RAI trotzdem zu den stärksten Werken der Mostra gehörten, kommt das nicht von ungefähr. Die RAI muss sich gegen eine starke Konkurrenz von freien Fernsehstationen durchsetzen. Das hat zur Folge, dass die RAI mit attraktiven Programmen die Zuschauer bei der Stange halten muss. Um ein solches zu bekommen, muss sie den künstlerischen und professionellen Fähigkeiten der Filmautoren einen grösseren Freiraum gewähren. Zudem werden diese Filme zuerst im Kino gezeigt, wo sie hingehören, weil sie nur dort voll zur Wirkung kommen. Davon profitieren nicht nur die Autoren, sondern auch die Zuschauer, die nicht nur fade TV-Feuilletons, sondern echte, auf- und anregende Filme zu sehen bekommen. Dass sich nur eine solche Politik auf die Dauer lohnt, müsste sich eigentlich auch das Schweizer Fernsehen hinter die Ohren schreiben.



Mit freundlichen Grüssen